Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 8 (1904)

Artikel: Zu unserer Tellnummer

Autor: O.W.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-574232

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bu unserer Tellnummer.



Die Namen Ernst Stückelberg und Richard Kißling sind für unser Bolk bleibend verknüpft mit der Verherrlichung unseres Nationalheros durch die bilbende Kunst. Den beiden schweitzigern Tellskapellenfresken ließ Stückelberg rasch die noch sehlenden solgen; vom 12. August die 3um 7. Oktober 1881 dauerte die Ausführung des Bildes von Tells Sprung, und am 23. Juli 1882 um halb ein Uhr läutete

das Tellskapellenglöcklein die Vollendung des letsten Freskos, des Bildes von Geßlers Tod in der Hohlen Gasse, ein 1). — Was wir von Richard Kißling beigeben, möchten wir als Vorfäufer einer besondern Kißling-Nummer betrachtet wissen. Richt ohne Interesse ist die Vorgeschichte des nun allbekannten Tellskand bildes zu Altdorf. 1860 hatte das Organisationskomite des eidges

allbetannten Tellstandbildes zu Altdorf.

1860 hatte das Organisationskomite des eidgenössischen Schüsensestes in Zürich den gipsenen Tell, der die
Festhütte geziert, dem Kanton Uri verehrt, und diese Standbild, zu Altdorf auf ein Postament gehoben, bildete sortan die
Chrensäuse des Tell. So oft nun (was so ziemlich jedes Jahr
geschah) die kräftigen Muskeln und andere Partien des Freiheitsbelden abblätterten, sieß der Kanton pietätsvoll neue Gipsichichten auftragen, sodz allmählich der Tell ein recht monströsse Aussehen annahm. Noch im Lauf der Sechzigerzahre dachte man
daran, einen wirklich fünstlerischen Criatz zu schaffen, und der
zu Rom lebende Bildhauer Heinrich Max Im Hoss, selber ein
Urnersind, aus Tells angeblichem Geburtsort Bürzsen gebürtig,
fertigte Entwürse an. Doch Im Hos verstard 1869²), und die
Sache hatte wieder gute Auhe, dis endlich 1888 ein Wettbewerb
erössnet ward und aus diesem Nichard Kissling mit dem ersten
Veris hervorging. Kissling wurde mit der Ausführung seines
Modells betraut, und den 28. August 1895 sonnte die seierliche
Enthüllung mit Festspiel ersolgen. Weister Kissling scheint in
der Tat die typische Gestalt des Tell gesunden zu haben; was
er uns vorsührt, ist ein echter Sohn der Berge, des Urner Volses, wie es leibt und seht, strozend von Kraft und Gesundbeit.
Der Kops von Kisslings Tell schmückt bereits den Umschlag eines unserer Hefte³) — würde er sich nicht auch trefslich ausnehmen als Münzbild? Unsere heutige Abbildung zeigt Meister Kißling in seinem Atelier neben der eben vollendeten Tellgruppe. — Doch wohl in Anlehnung an Kißlings Tell ist der "Tell" der Berner Jubiläumsaufführungen ausgestattet; jedenfalls ist hier das Bestreben nicht zu verkennen, das Kostüm möglichstecht wiederzugeben. Unter den gleichen Gesichtspunkt fällt die als Vignette reproduzierte Armbrust. Das Original ist eine sorgfältige Federzeichnung von Kunstmaler Ernst Linck in Bern.

Richt unbedeutende Auslagen verursachte Kißling der Entwurf für eine Melchtalgruppe: ein Bild des Jammers, wie der junge Arnold, "durch der Suren(n)en furchtbares Gebirg" aus Urizurückgeschrt, den geliedten Bater vom Landvogt geblendet wiederfindet! Schillers Borte sind da in ergreisender Beise in die Plastif übersett. Der Künstler dachte an die Ausführung der Gruppe in Bronze und ihre Aufstellung auf dem aussichtsreichen Landenberg dei Sarnen; die Obwaldner Landensbehörde zeigte sich damit ganz einverstanden, nur hatte sie die etwas naive Meinung, der Bund jolle die Kosten tragen.

Jum mindesten eigenartig ist Ferdinand Hobbers "Tell" (1897). Wie dies der Künstler auch in seinen Fresken: "Midzug der Schweizer bei Marignano" dargetan, ist er nichts weniger als ein Schömmaler, sondern er will vor allem herbe Wahrheit künden, und daneben ist er Symboliker, der abstrakten Jdeen Gestalt verleiht. So ist sein "Tell" nicht jener wackere Urner, dem die Sage Geburtsort und Vornamen beilegt, beislebe kein Wilhelm Tell Schillerscher Observanz, sondern eher ein nythisches Gebilde, als Personissiandens, sondern eher ein nythisches Gebilde, als Personissiandes Volkes, das seine Fessen sieher der Freiheit ins Herz getrossen, sondern eher ein nythische Ferdinand Hobler greifen hat. Der abstrakten Tellidee suchte Ferdinand Hobler greife bezw. sichtbare Westalt zu geben in diesem martigen Aelpser, der wie ein surchtbarer Aachgegeist urplöstlich aus dem Gewölke heraus in die Erscheinung tritt, ganz von vorn, streng frontal dargestellt, ohne alle weitern kleinlichen Jutaten, bloß mit dem Hirtenhend angetan und mit der sür ihn unerläßlichen Urmbrust ausgestattet.
— So stehen wir denn nicht an, Hodlers Tell nicht allein als eigene, sondern geradezu auch als großartig zu bezeichnen, und wir begreisen es, wie man sich zu dem Unsspruch versteigen konnte: "Dem drausenden Freiheitshymnus dieses Künstlers gegenüber nehmen sich die meisten Tells wie Theaterpuppen aus ..." Mit den übrigen Tellvarstellungen läßt sich eben die Hodlers schleckterdings nicht vergleichen. Und man soll nicht vergleichen, was so weit auseinandersteht!

3) f. "Die Schweis" II 1898 Heft III.

3m Gebirge.

Zwischen schroffen Vergeshängen Klimmt empor der steile Pfad, Windzerriff'ne Tannen drängen Dicht sich auf dem schmalen Grat: Ueber dir des Himmels Aund, Unter dir der dunkle Schlund.

Stamm an Stamm erstrebt den Gipfel, Einer winkt dem andern Gruß, Und des einen stolzer Wipfel Streift des andern Wurzelfuß; Kestgeklemmt im Felsenturm, Bieten Trotz sie Wind und Sturm.

In die Höhenluft zum Raube Schwingt sich freisend auf der Weih, fernher dringt der wilden Taube Seltsam angsterfüllter Schrei, Durch die Bergwaldeinsamkeit Huscht ein Eichhorn, fluchtbereit.

Rein und würzig ist zu trinken Dieses Aethers klarer Quell — Hoch das Haupt! Aun siehst du's blinken Durch die letzten Wipfel hell: Stolz emporgereckt die Stirn, Grüßt ein leuchtend weißer firn.

Tief versunken der gemeine Alltag! Schönheit waltet hier! Immer kleiner ward das Kleine; Doch das Große wuchs mit dir: Sichtunflutet schlürft dein Blick Einen vollen Becher Glück!

Emil Bügli, Chur.

¹⁾ f. Albert Gefter, Ernft Stüdelberg (Bafel 1904) S. 106, 112.
2) Mit Heinrich Mag Im Hof gebenken wir bemnächst unsere Leser näher bekannt zu machen.